

Zeitschrift:	Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band:	5 (1879)
Heft:	21
Rubrik:	Wolkenschieber's sozial-politischer Monolog [Professor Gscheidli]

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 18.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Aus der Bierstube.

(Frühlings-Idylle.)

Mehrere Stimmen. Kopf ab! Profit! Ha, wie das hinunterfließt!

Einer. Famos! Sift doch etwas Prächtiges, das Kopfen!

Angstphilister. Um Himmelswillen, meine Herren! Ich habe zwar auch für die Todesstrafe gestimmt, aber Sie scheinen mir doch zu blutdürstig.

Student. Beruhigen Sie sich, edler Angstphilister, wir tödten keine Menschen, wir können's nur nicht leiden, daß ein frischgefülltes Glas voll bleibt. Kopf ab, eble Seele! Profit!

Angstphilister. Zum Wohlsein, meine Herren! (Für ja) Das sind wohl auch so verfluchte Demokraten. Aber man muß mit den Wölfen heulen.

Student. Ah, da kommt auch noch unser Brandfuchs herein. Profit! Kopf ab! Woher kommst Du?

Brandfuchs. Vom Wahlbureau. Da haben wir's. Todesstrafe angenommen! Unser Herr Professor hat zwar an der Volksversammlung gesagt: In Zukunft soll kein Eidgenosse mehr den Kopf verlieren! Aber....

Mehrere. Bravo! Der sprach ein großes Wort gelassen aus. Das kommt unsern sämtlichen hochwohlweisen Regierungen und Räthen und ihren Präsidenten und damit allem Volke zu gut.

Student. Angstphilister, stöß' an! Troz alle dem: Kopf ab!

Messerschmied. Es könnte, scheint mir, was zu weinen geben.

Scheerschleifer (durch die Thüre). Scheer schleif, Messer schleif, gut schleif! Mir schleif?

Ein Bürger. Scheer! Dich zum — Ständerath Freuler!

Bauschüler. Da lese ich eben, meine Herren, Semper sei gestorben. (Lacht laut auf) Ha, ha, ha!

Mehrere. Was ist denn da zu lachen?

Bauschüler. Da heißt's, er habe den Kuppelbau des Polytechnikums errichtet....

Student. Blödsinn!

Bauschüler. So lies doch da in der „Allgemeinen Augsburger“: Wahr-Ha, ha, ha! Und auch das Zürcher Stadthaus habe er erbaut, und auch das sei ein monumental Prachtbau.

Student. Pyramidaler Blödsinn!

Herr Teufl junior. Meine Herren! Semper hat das Stadthaus von Zürich nicht erbaut, obgleich sogar die „Neue Zürcherin“ das behauptet, aber, so wahr ich vom jungen alten Zürich bin, ein monumental Prachtbau ist es doch.

Ghueri. Säb' scho!

Berliner. Und was meinen Sie dann man zu den Belagerungszustand in die Krimm? Inter Gott! Dat geht noch über Willem und Bismarck!

Bürger Knurr (hablant). Sind das Kannegießer! Todesstrafe, Semper, Stadthaus, Krimm, alles hat in diesen Blechhähnln Platz.

Bürger Spätzle. Was meinen Sie da?

Knurr. Nichts mein ich, was Sie angeht.

Malkontenter. Was den Belagerungszustand anbelangt, so haben wir den auch bei uns. Alles wird belagert. Regierung, Gemeinderath, Wohltätigkeitsvereine, Alles belagert unsre Beutel. Bei Wahlen werden wir mit Programmen und ellenlangen Lügen beschossen, überhüttet. Unabhängig von Parteifanatismus darf man sein, will man von den Büsseln nicht ein Esel gescholten werden und....

Parteibüffel. Maul halten, im Namen der Freiheit!

Malkontenter. Wie, Sie wollen... (Büffel wirft ihm das Glas in's Gesicht.) Meine Herren... ich....

Biele. Wie mit em! Uje....!

(Allgemeiner Wiewarr. Kampfzene. Die Prügelstrafe wird faktisch ohne Abstimmung angewendet. Einige Belästigungen mit dem Stachenspäfer schließen die Idylle.)

Wolkenstieger's sozial-politischer Monolog.



Meine Herren! Die soziale Frage existiert! Diese wichtigste Erfindung der Neuzeit ist in Berlin von den Hofpredigern gemacht worden, weshalb denselben dieses Verdienst Seitens der Geschichte ungeschmälert in die Schuhe geschoben werden muß. Weil aber die soziale Frage existiert, so ist zunächst für den Weisen notwendig, daß er überlege, ob er sie durch eine Antwort um ihre Existenz bringen darf, ohne mit den Naturgesetzen in Konflikt zu gerathen, deren völkerrechtliche Konsequenz mit einigen Zaunpfählen auf den letzten Paragraphen des Strafrechts hinweist: Eintritt in die „geschlossene“ Gesellschaft. Diese letztere Seite der sozialen Frage ist es nun auch vorzüglich, welche sehr münschenswerthe Zweifel an ihrer Existenzberechtigung aufkommen läßt, damit nicht am letzten Ende noch der Nachtwächter mit einer Beantwortung derselben beauftragt wird, welche ebenso treffend als kitzig ist. Wir sind glücklicher Weise aus den Zeiten des finstern Mittelalters schon so weit heraus, daß man bei Tage schon ohne Petroleum sehen kann und daher mit Muße sich das große Fragezeichen betrachten darf, welches in der Naturgeschichte der Menschen soeben das Licht der Welt erblickt hat. Nun, meine Herren, braucht man zweierlei, um die Zeichen der Zeit zu verstehen — erstens das Begriffsvermögen, zweitens einen guten Magen, weil das erste nach den unumstößlichen Beweisen des berühmten Magisters Christophorus Schwalbe aus dem

legerter hervorgeht. Denn der Geist ist die Seele des Menschen und der Magen ist das Beinhel der Seele, weil es einen großen Unterschied macht, ob man ein Ding mit hungrigem oder gesättigtem Magen betrachtet. Weil aber nun der Mensch nur einen Magen hat, ihm also das Gleichgewicht fehlt, welches er nur finden kann, wenn er zu gleicher Zeit seine Seele in einem vollen und einen leeren Magen verjenken kann, so ist es eßbarlich, daß er bei Beantwortung der sozialen Frage sich oft im unöstlichen Widersprüche verwirken muß. Betrachten wir uns z. B. die soziale Frage mit hungrigem Magen, so finden wir, daß die größte Ungerechtigkeit auf der Welt darin besteht, daß der eine Mensch seinen Leib anfällt mit den leckersten Speisen und dem süßesten Wein, während der andere sich an einem leeren Knochen immer hungriger knabbert und sein Glend vertunkt in Hindelbanker, daß der Faulenzer schmarotzt und der Arbeiter darbt. Nun aber sehen wir die Sache einmal an mit gesättigtem Magen, so finden wir sofort, daß die soziale Frage nicht nur eine Schatten-, sondern auch eine Lichtseite hat, nämlich, es wird uns sofort klar, daß von der Natur Alles weise und gut eingerichtet ist und das Glend der Menschen meist seinen Grund hat in niedriger Geburt und schlechter Erziehung, wodurch sich allmälig die allerunnothigsten Anforderungen an das Leben entwickeln. Nährt sich doch in der Thierwelt selbst jede Kreatur verschieden. Den faulzenden Papagei füttert man mit Bisquit und Zucker, der arbeitsame Maulwurf muß sich kümmerlich von Regenwürmern ernähren — also die soziale Frage existiert, aber — die Frage ist eine offene, das haben die schlauen Hofprediger nicht bedacht, aber ich habe es bewiesen und damit Punktum! Ihre Existenz ist ein natürliches Bedürfnis für die Menschheit, ihre Beantwortung ist naturgesetzhch unmöglich, weil jedes Ding zu zwei Seiten hat, der Mensch aber nur einen Magen. Ich habe gesprochen.

Aussprüche großer Männer.

Das Volk trägt noch zu schwer an den Milliarden, daher will ich ihm Erleichterung verschaffen. **Otto von Bismarck.**

* * *

Die bestehende soziale Ordnung muß aufrecht erhalten bleiben, denn wovon sollten wir sonst uns und unsere Kinder ernähren?

Die sieben Weisen.

* * *

Wenn ich Alles eingestellt und deportirt habe, bleibt nur der — Nihilismus übrig. **Alexander.**

* * *

Alles, was gedruckt wird, ohne von mir geschrieben zu sein, ist lebensgefährlich. **Jonell.**

* * *

Die Dienste, welche Garibaldi Italien geleistet hat, sind zwar sehr groß, allein für mich verlieren sie jeden Werth, weil er sie nicht umsonst gethan haben will. **König Humbert.**

* * *

Jede neue Brotstelle, welche einem Arbeitslosen verliehen wird, löst ein Stück der sozialen Frage. **Der neue Henker.**